

REGION HEIDELBERG

So erreichen Sie die Redaktion:

Tel. Redaktion: 0 62 21 - 519 58 00
Fax Redaktion: 0 62 21 - 519 958 00

E-Mail: region-heidelberg@rnz.de

Motoröl auf dem Neckar legte die Schleuse still

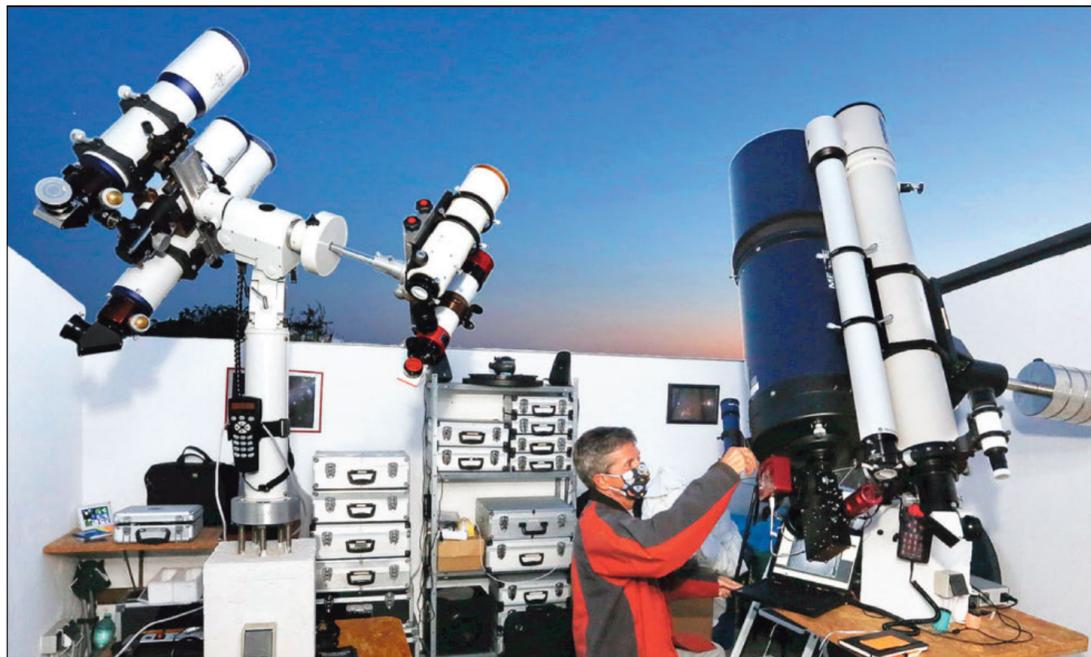
Flüssigkeit war aus einem Sportboot ausgetreten

Dossenheim. (lesa) Ein Film aus Motoröl auf dem Neckar hat am Montagmorgen für einen Großinsatz von Einsatzkräften an der Schwabenheimer Schleuse gesorgt: Aus einem Sportboot war gegen 13.30 Uhr die Flüssigkeit ausgetreten und hatte kleine Ölfilme im Bereich des Vorhafens sowie in einer Kammer der Schleuse gebildet. „Der Schichtleiter der Schleuse hat es bemerkt und erst den Bootsführer und dann die Wasserschutzpolizei verständigt“, berichtet Jens Czechtizky, Sprecher beim für Gewässer zuständigen Polizeipräsidium Einsatz in Göppingen, auf Nachfrage der RNZ. Die Wasserschutzpolizei wiederum alarmierte die Freiwillige Feuerwehr Dossenheim, die mit 16 Einsatzkräften und vier Fahrzeugen anrückte.

„Vor Ort haben wir mit sogenannten Ölschlängeln erst das Öl zusammengezogen, es anschließend mit Ölbindemittel aufgesogen und dann entsorgt“, berichtet Feuerwehrkommandant Stefan Wieder. Währenddessen wurde das Sportboot an einen Liegeplatz geschleppt und die Ursache für den Ölaustritt erkundet. „Es hat sich herausgestellt, dass der Bootsführer vergessen hatte, die sogenannte Bilgenpumpe abzustellen“, erklärt Polizeisprecher Czechtizky. Diese Pumpe sei dafür zuständig, das Leckwasser aus dem Boot zu pumpen. In diesem Fall habe sich das Leckwasser jedoch an einer Ölsammelstelle im Boot gesammelt. Aufgrund dessen sei auch Motoröl ins Freie geraten. „Allerdings handelt es sich bei dieser Konstruktion um eine veraltete Technik“, führt der Polizeisprecher aus. Ob diese überhaupt noch genutzt werden dürfe, sei nun Gegenstand der Ermittlungen. Während der Arbeiten war der Schleusenbetrieb gesperrt. Nach zweieinhalb Stunden war der Einsatz beendet und die Schleuse wieder frei.



Mit speziellem Bindemittel entfernte die Feuerwehr das Öl. Foto: Feuerwehr Dossenheim



Fertigmachen für das Naturkino: In der Dämmerung überprüft Astronom Gerhard Hirth die Teleskope der Volkssternwarte. Fotos: Pfeifer

„Wir sehen den Sternenhimmel jetzt mit ganz anderen Augen“

RNZ-Sommertour in der Region erlebte mit Besuch der Meckesheimer Volkssternwarte ihr Finale

Von Benjamin Miltner

Meckesheim. Licht aus, Kopf hoch – Augen auf! „Es verspricht eine schöne Nacht zu werden, in der wir auch die schwachen Sterne sehen können.“ Mit viel Optimismus ging Dr. Gerhard Hirth am Montagabend das Finale der RNZ-Sommertour rund um Heidelberg in der Meckesheimer Volkssternwarte an. Der Astronom sollte recht behalten. Er nahm fünf RNZ-Abonnenten – mehr waren wegen der Corona-Regeln auf dem kleinen Areal nicht erlaubt – mit auf einen unvergesslichen Streifzug durch den Sternenhimmel.

Jupiter

Der größte Planet unseres Sonnensystems ist mit bloßem Auge zu erkennen – man muss nur wissen wo. Und dafür ist Hirth als Experte des Meckesheimer Vereins Carpe noctem da, der die Volkssternwarte unterhält und dort ganzjährig Führungen anbietet. „Das ganze Kino ist hier im Süden“, weist der Astronom mit einem Laserpointer die Richtung. Schon ist der Gasriese, elfmal so groß wie die Erde, als Lichtpunkt zu erkennen. Erst der Anblick durch das 15-Zentimeter-Linsenteleskop offenbart die wahre Gestalt: „Wir sehen keinen Boden oder Kern, nur eine Scheibe mit Wolken aus metallischem Wasserstoff.“

Saturn

In der klaren, aber empfindlich kalten Septemberluft funkelt auch der Saturn am Firmament. „Er ist das schönste Gestirn am Himmel“, sagt Hirth. Stechend scharf fokussiert das Hightech-Gerät mit dem Wert eines Neuwagens den prallen Leuchtkörper und den ihn umspannenden fi-



Masken können die Freude der RNZ-Leser nicht verbergen.

ligranen Ring. „Diesen Anblick werde ich mein Leben lang nicht mehr vergessen“, ist sich Erika Grab aus Bammental sicher.

Andromeda-Galaxie

2,5 Millionen Lichtjahre – so weit entfernt ist die Andromeda-Galaxie von der Erde. Im Gegensatz zu den Planeten ist das Karussell aus Abermilliarden von Sternen als Punkte und Nebelflecken besser mit dem 30-Zentimeter-Spiegelteleskop als mit dem Linsenteleskop einzufangen (siehe Artikel rechts). „Wenn wir da wohnen würden, wäre es sogar nachts taghell“, verdeutlicht Hirth die immense Leuchtkraft.

M13

Zurück in unsere Heimat, die Milchstraße. Hinein in M 13. Dieser Kugelsternhaufen im Sternbild Herkules umfasst rund 100 000 Sterne, die als kompakte Gruppe losgelöst von der Milchstraße sind. „Warum, weiß niemand. Auch ihr Ursprung ist ungeklärt“, erklärt Hirth.

„Es sind sehr sehr alte und interessante Objekte.“ Und schöne noch dazu, erinnern sie doch in ihrer Gemeinschaft an einen kleinen Schneeball.

Mars

Das Thermometer zeigt nur noch einstellige Werte an, aber die RNZ-Abonnenten glühen weiter vor Entdeckerlust, richten ihren Blick gen Osten, nehmen den Mars ins Visier. Sie zieht seine blutrote Farbe in den Bann; dank der 100-fachen Vergrößerung sind auch die Strukturen seiner durch Eisenoxid-Staub gefärbten Oberfläche erkennbar.

Mond

Der Trabant der Erde bildet den Schlusspunkt. „Wahnsinn, wie hell der Mond ist“, erschrickt der Leimener Rudy The beim Blick durch das Teleskop. „Da ist ordentlich Saft drauf“, lacht Astronom Hirth. „Die schönste Ecke ist die Tag-Nacht-Grenze.“ Dort reicht die Temperaturspanne von 160 Grad auf der hellen und -170 Grad Celsius auf der dunklen Seite. Auch die von Kratern zerklüftete Landschaft ist zu erkennen. Bleibt nur noch eine Frage offen: „Wo ist jetzt der Mann im Mond?“, will Erika Grab im Scherz wissen. Nicht nur Gatte Johann stellt zufrieden fest: „Es war einfach richtig toll. Wir sehen den Sternenhimmel jetzt mit ganz anderen Augen.“

Planeten, Sterne und „Flacherdler“

Gerhard Hirth vermittelt Wissen für Hobbyastronomen

Meckesheim. (bmi) Kassiopiea, Bärenhüter, großer und kleiner Wagen, Sommerdreieck: Diese und noch viel mehr Sternbilder und -haufen brachte Astronom Dr. Gerhard Hirth den RNZ-Sommertouristen beim Besuch der Volkssternwarte in Meckesheim nah (siehe Artikel links). Pointiert und fundiert vermittelte der Astrophysiker jede Menge weiteres Wissen:

> **Wieso Meckesheim als Sternwarten-Standort geeignet ist:** „Hier ist eine verdammte dunkle Ecke“, sagt Hirth. Klingt im ersten Moment nicht nach Lob, ist es aber aus dem Mund eines Astronomen sehr wohl. „In Mannheim oder Heidelberg sehen sie nicht einmal die hellsten Sternbilder“, macht er das Problem der Lichtverschmutzung deutlich. „In Meckesheim herrscht dagegen fast Odenwald-Qualität.“ Weiterer Vorzug der im Februar 2013 eröffneten Sternwarte: „Man kann ganz tief den Horizont in Richtung Süden betrachten, das ist selten“, erklärt Hirth.

> **Was Sterne und Planeten unterscheidet:** Sterne haben in ihrem Innern eine Energiequelle, glühen heiß und leuchten von selbst. „Sie haben ‚echte‘ Farben und leuchten etwa blau, weiß, gelb oder rot“, sagt Hirth. Planeten wie Erde, Jupiter, Mars oder Saturn sind dagegen kalt und leuchten nicht von alleine, sondern reflektieren das Sonnenlicht.



Astronom Gerhard Hirth. Foto: Pfeifer

> **Welche Gefahren für Mensch und Maschine lauern:** „Die Sonne ist ein Kapitel für sich“, sagt Hirth. Es ist sein Spezialgebiet, weshalb er nicht nur fast jede klare Nacht für seine wissenschaftlichen Beobachtungen nutzt, sondern auch jeden klaren Tag. Hirth setzt dafür spezielle Geräte und Filter ein. Er warnt: „Schauen Sie nie mit einem einfachen Fernglas in die Sonne, auch nicht mit Filtern oder drei Sonnenbrillen drüber.“ Die konzentrierte UV-Strahlung löst im Auge irreparable Schäden aus. Ähnlich lichtempfindlich sind übrigens auch die großen Teleskope internationaler Mega-Sternwarten. „Mit denen kann man nur ganz langweilige schwache Sterne anschauen, sonst gehen die sensiblen Geräte kaputt“, weiß Hirth.

> **Wie der Experte Verschwörungstheorien begegnet:** „Die Erde ist eine Scheibe“ – es gibt sie immer noch, die Vertreter dieser kühnen These. „Sie ist voll in Mode, ihre Anhänger versuchen sogar wissenschaftlich mit Computersimulation und Mathematik Beweise dafür zu finden“, erzählt Hirth. Er entkräftet die Theorie anschaulich: Warum erkenne man bei einem Schiff am Horizont zuerst die Spitze des Mastes, dann die Mitte und schließlich das ganze Schiff? „Ich würde gerne einen sogenannten ‚Flacherdler‘ kennenlernen, der das erklärt.“



KURZ NOTIERT

Wasser nur in Maßen abschöpfen

Meckesheim. (luw) Wasser darf aus öffentlichen Gewässern wie Lobbach und Rohrbächle nur entnommen werden, wenn es sich um geringe Mengen handelt und das Gewässer ausreichend Wasser führt. Darauf weist die Meckesheimer Gemeindeverwaltung vor dem Hintergrund der Trockenheit der vergangenen Monate hin. Demnach darf Wasser nur in „unschädlichen“ Maßen zur Gartenbewässerung oder zu landwirtschaftlichen Zwecken „im Rahmen des Gemeingebrauchs“ abgeschöpft werden. Motorbetriebene Pumpen sind dabei allgemein unzulässig, wie die Gemeindeverwaltung erklärt. Weitere Informationen gibt es beim Wasserrechtsamt des Rhein-Neckar-Kreises unter Telefon 0 62 21 / 5 22 17 25.

Vogel legte S-Bahn-Linie 51 still

Meckesheim/Aglasterhausen. (lesa) Für dreieinhalb Stunden war am Sonntag die S-Bahn-Linie 51 zwischen Meckesheim und Aglasterhausen gesperrt. Der Grund: Ein Vogel hatte die Oberleitung beschädigt, sodass ab circa 17.30 Uhr keine Zugfahrten mehr auf dem Streckenabschnitt möglich waren. Für die Zeit der Reparaturarbeiten wurde ein Schienenersatzverkehr eingerichtet. Um 21.03 Uhr war die Störung nach Auskunft einer Bahnsprecherin behoben und die Züge konnten wieder fahren.

Stadtradeln: Sandhäuser umkurven Rathaus

Kommunalpolitiker gründeten offenes Team für Kampagne – Verwaltung verweigerte Anmeldung

Von Lukas Werthenbach

Sandhausen. Erstmals macht ein Team der Hopfengemeinde bei der bundesweiten Kampagne Stadtradeln mit, an der sich die meisten anderen Kommunen des Rhein-Neckar-Kreises schon seit Jahren beteiligen. Jedoch geht die Initiative im Sandhäuser Fall nicht auf eine Anmeldung durch die Gemeindeverwaltung zurück, wie sie eigentlich seitens der Kampagne vorgeschrieben ist. Vielmehr nutzte die Wählergemeinschaft der Grün-Alternativen Liste (GAL) eine Art Schlupfloch im Regelwerk des Stadtradelns.

GAL-Rat Lukas Öfele hatte bereits in der Gemeinderatssitzung Ende Juni öffentlich bei Bürgermeister Georg Kletti nachgefragt, ob er denn nicht auch Sandhausen an der Corona-bedingt auf den Herbst verschobenen Aktion anmelden wolle. „Die Kampagne ist kostenlos und freiwillig“, warb Öfele dafür: „Ziel ist es, die Leute zum Radfahren zu motivieren.“ Mit „Wir-Gefühl, Lärmvermeidung und Bewegung“ sah der AL-Rat damals weitere Vorteile einer Teilnahme am Stadtradeln, das vom 20. September bis 10. Oktober stattfindet.

Rathauschef Kletti aber verwies auf seine bereits zuvor „kundgetane Meinung“ dazu. „Mich überzeugt es einfach nicht“, antwortete er in der Ratssitzung, mehr wolle er dazu nicht mehr sagen.

Doch letztlich umging die GAL die „Stadtradeln-Regel“, nach der „eine offizielle Anmeldung durch die Kommune Voraussetzung für die Teilnahme ist“. Denn der Rhein-Neckar-Kreis ist bereits seit Jahren als Kommune für die Kampagne angemeldet. „Da Bürgermeister Kletti die Teilnahme am Stadtradeln als Gemeinde ablehnte, blieb uns Bürgerinnen und Bürgern aus Sandhausen nichts anderes übrig, als über den Landkreis teilzunehmen“, erklärte Öfele auf RNZ-Nachfrage.



GAL-Rat Lukas Öfele warb schon länger für eine Anmeldung beim Stadtradeln. Foto: heb

„Aufgeben wäre keine Option gewesen“, sagte er im Rückblick auf schon mehrere Absagen aus dem Rathaus zu dieser Angelegenheit. So habe die GAL die Idee gehabt, ein „offenes Team für ganz Sandhausen“ zu gründen, das quasi unter der Flagge des Rhein-Neckar-Kreises aufs Rad steige. Zwar könne die Gruppe namens „Sandhausen radelt fürs Klima“ nicht „explizit für Sandhausen“ Kilometer sammeln, weil diese dem Landkreis gutgeschrieben würden. Zudem sei dem offenen Team seitens des Kreises „Unterstützung in Form von Werbematerialien verwehrt“ worden, weil diese „nur für die teilnehmenden Gemeinden gedacht“ seien. Der GAL sei es die Kampagne aber wert, auf eigene Kosten bei Sandhäuser Bürgern fürs Stadtradeln zu werben, denn für die grünen Kommunalpolitiker stehe „Klimaschutz, Radförderung und mehr Lebensqualität“ im Vordergrund. „Außerdem wollen wir zeigen, dass Fahrradfahren einfach Spaß macht“, fügte Öfele an.

Bürgermeister Kletti wollte auf Nachfrage der RNZ übrigens nur eines zu diesem Thema sagen: „Es gibt momentan auf diesem Planeten nichts Wichtigeres als die Corona-Pandemie und die Teilnahme am Stadtradeln. Aufgrund begrenzter Ressourcen in der Gemeindeverwaltung haben wir uns für die Eindämmung der Pandemie entschieden.“

Mann stolperte in Kanalschacht

Gullydeckel wurde entwendet

Leimen-St. Ilgen. (lesa) Buchstäblich im Boden versunken ist am vergangenen Freitag ein 53-jähriger Leimener. Zumindest bis zum Knie. Das teilte die Polizei am gestrigen Dienstag mit. Als der Mann gegen 18.30 Uhr auf der Kurpfalzstraße in Richtung des Spiel- und Bolzplatzes spazierte, stolperte er in einen Schacht zwischen Gehweg und Fahrbahn. Den Gullydeckel, der ebendies eigentlich verhindern sollte, hatte ein unbekannter Täter zuvor entwendet. „Der Mann ist gestolpert und knappe 70 Zentimeter in den Schacht eingesunken“, erklärte Polizeisprecher Stefan Wilhelm auf RNZ-Nachfrage. Dabei habe er sich eine Fraktur am großen Fußzeh und mehrere Prellungen zugezogen.

Wieso der Mann statt auf dem Gehweg auf der Straße unterwegs war, konnte der Sprecher nicht beantworten. Wann der Gullydeckel entfernt wurde, ist ebenfalls unklar. „Wir gehen angesichts der Nähe zum Kinderspielplatz davon aus, dass ein Fehlen nicht lange unbemerkt geblieben wäre und der Deckel noch nicht lange weg war“, so Polizeisprecher Wilhelm. Nun sucht die Polizei Zeugen: Wer verdächtige Beobachtungen gemacht hat, wird gebeten, sich unter Telefon 0 62 24 / 1 74 90 beim Polizeiposten Leimen oder unter Telefon 0 62 22 / 5 70 90 beim Polizeirevier Wiesloch zu melden.